

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938**

148 (28.6.1938)



# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark, Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (48 Millimeter breit) 8 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. in Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 148

Dienstag, 28. Juni 1938

109. Jahrgang

# Kopflozes Sowjetspanien

Die Wirkung des Weltechos auf die Drohungen — Eingeständnis der militärischen Hilflosigkeit — General Franco stellt richtig — Häfen sind militärische Ziele — Was ist mit dem spanischen Gold bei der Bank von Frankreich?

Barcelona, 27. Juni. In Barcelona fand eine außerordentliche Beratung der sowjetspanischen Volkskommissare unter Vorsitz Negrins statt, die ein bezeichnendes Eingeständnis der ernstesten militärischen Situation der Bolschewisten erbrachte. Um die nicht mehr zu verhindernde Niederlage noch einmal hinauszuschieben, wurden von den spanischen Bolschewisten außerordentliche Maßnahmen beschlossen, so u. a. der Ausbau der Verteidigungsstellungen, namentlich in der Provinz Valencia und die Rekrutierung aller Dienstfähigen.

Außenkommissar del Rago mußte seinen Genossen einen Bericht über die Empörung und einmütige Ablehnung der angebotenen Racheaktionen Sowjetspaniens durch alle europäischen Staaten erstatten. Die Gesichter der roten Volkskommissare sahen nicht besonders eindrucksvoll aus, als sie zur Kenntnis nehmen mußten, daß selbst London und Paris ihre unerhörten Pläne aufs schärfste zurückwiesen.

Während die Volkskommissare am Beratungstisch ihre Notmaßnahmen beschloßen, laufen immer neue Schreckensmeldungen aus den roten Städten ein. So werden in vielen Orten die Einwohner zwangsweise abtransportiert, wobei die Familien vollkommen auseinandergerissen werden und einer über das Schicksal des anderen nichts erfährt.

In Guadalajara wurde eine große Zahl von Personen von den Bolschewisten verhaftet und beschuldigt, geheime Verbindungen zu Nationalspanien unterhalten zu haben. In der gesamten Provinz herrscht unter den bolschewistischen Hauptlingen eine wahre Spionagehysterie, die bezeichnend für die Angst und Hilflosigkeit der roten Machthaber ist. Die Typhusepidemie in Barcelona nimmt immer mehr zu, da nicht im geringsten für Medikamente gesorgt wird.

### Valencia und Alicante mit Bomben belegt

Paris, 27. Juni. Einer Havas-Meldung aus Valencia zufolge ist der dortige Hafen am Montagvormittag von einigen nationalspanischen Flugzeugen bombardiert worden. Ein Matrose des britischen Dampfers „Arton“ sei bei dieser Gelegenheit getötet und der dritte Offizier verletzt worden.

Eine Londoner Meldung Reuters besagt, daß bei einer Bombardierung der militärischen Anlagen Alicante der englische Dampfer „Farnham“ getroffen worden sei, wobei drei Angehörige der Besatzung ums Leben kamen.

General Franco zur Bombardierung rotspanischer Häfen. — Eine Unterredung mit dem Sonderkorrespondenten der „Times“.

London, 28. Juni. Ein Sonderkorrespondent der „Times“ hatte mit General Franco eine Unterredung, die sich besonders

mit der Bombardierung rotspanischer Häfen beschäftigte. Franco erklärte, daß die einzige Möglichkeit zur Lösung der durch die Bombenabwürfe auf rote Häfen entstandenen Fragen in der Bereitstellung eines bestimmten Hafens bestehe, der ausschließlich dem Handel mit nichtmilitärischen Gütern zu dienen habe. Von einem solchen Hafen müßten alle militärischen Ziele entfernt werden. Seine Verwaltung müßte der Kontrolle von neutralen Persönlichkeiten übertragen werden. Diese Lösung würde ein bedeutendes Opfer an legitimen Rechten für die nationalspanische Regierung mit sich bringen.

Franco nahm dann zu den Behauptungen über Beschädigungen britischer Schiffe infolge von nationalspanischen Bombenangriffen auf rote Häfen Stellung. Er stellte dabei auf das entschiedenste in Abrede, daß die nationalen Flieger planmäßig sich britische Schiffe für ihre Angriffe aussuchten. Seine Flieger seien infolge der Beschädigung durch die rotspanische Luftabwehr und die Verfolgungsgefahr gezwungen, in großer Höhe und in beträchtlicher Geschwindigkeit zu fliegen. Es sei daher unmöglich, die in der Gefahrenzone liegenden Schiffe zu unterscheiden. Auch sei ein genaues Treffen unmöglich. Die Flieger nähmen sich ausschließlich militärische Ziele vor. Häfen seien aber von jeher in einem Kriege mit vollem Recht militärische Ziele, besonders aber

im Kriege mit den spanischen Bolschewisten, da gerade ihnen über die Mittelmeerhäfen dauernd neue Waffen zugeführt würden. Außerdem befänden sich in diesen Häfen Rüstungsfabriken und, wie schon gesagt, Luftabwehrbatterien. Die Mehrzahl der in letzter Zeit zu Schaden gekommenen „britischen Schiffe“ sei in Wirklichkeit garnicht britisch gewesen, sondern das Eigentum von Gesellschaften, die aus dem Schuß der britischen Flagge Vorteil ziehen wollten. Viele dieser Schiffe seien früher im Besitz von Spaniern gewesen und bei Beginn des Krieges von den Sowjetspaniern beschlagnahmt worden.

Zum Schluß seiner Ausführungen beschäftigte sich Franco mit dem spanischen Gold bei der Bank von Frankreich. Er betonte, daß das Gold nicht dem spanischen Staate gehöre, sondern das Eigentum einer privaten spanischen Bankgesellschaft sei. Es gehöre privaten Effektenbesitzern, von denen die meisten ebenso wie fast das gesamte Direktorium der Bankgesellschaft sich auf nationalspanischem Gebiet befänden. Parteibrüche und Verschleppung alles Erreichbaren aus Spanien seien charakteristisch für die Machthaber in Barcelona. Eine Auslieferung des bei der Bank von Frankreich deponierten spanischen Goldes an die Rotspanier würde daher eine unüberbrückbare Kluft zwischen Nationalspanien und Frankreich aufreißen.

### Die im Trüben fischen

Englischer Abgeordneter des Berates von militärischen Geheimnissen beschuldigt. — Sensationelle Eröffnungen im englischen Unterhaus.

London, 27. Juni. Im englischen Unterhaus gab es heute eine Senation, die ein allgemeines Interesse in der englischen Öffentlichkeit hervorgerufen hat.

Der Abg. Duncan Sandys, der Schwiegerjohn Churchills, hatte vor einiger Zeit dem Kriegsminister gegenüber über eine angebliche Anspannung von Fliegern und notwendigen technischen Instrumenten gesprochen. Der Minister erklärte diese Angabe für falsch, worauf Sandys ihm anbot, genaue Zahlen zur Verfügung zu stellen. Sandys tat das auch in Form einer Anfrage im Unterhaus, die er dem Kriegsminister zuleitete. Darauf wurde er vom Generalsekretär ersucht, seine Informationsquelle anzugeben. Gleichzeitig wurde ihm bei Nichtangabe der Quelle angedroht, daß er sich unter dem Gesetz zur Wahrung von Staatsgeheimnissen einer Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren schuldig machen könne.

Heute nun teilte Duncan Sandys im Unterhaus mit, daß der Generalsekretär in Uebereinstimmung mit dem Kriegs-

minister ihm eine Vernehmung aufgrund des Gesetzes zur Wahrung von Staatsgeheimnissen angedroht habe, wenn er nicht die Quelle angebe, aus der er das Zahlenmaterial für die Fliegerei erhalten habe.

Der Abgeordnete stellte nun im Unterhaus die Frage, ob er als Abgeordneter verpflichtet sei, derartige Auskünfte zu geben. Der Generalsekretär allerdings hatte in einem Schreiben an Sandys erklärt, daß er nicht die Absicht habe, das Gesetz gegen ihn in Anwendung zu bringen, sondern daß er ihn als Kronzeugen haben wollte, um die Quelle festzustellen.

Premierminister Chamberlain erklärte sich im Unterhaus bereit, eine Aussprache darüber zuzulassen, ob das Gesetz zur Wahrung von Staatsgeheimnissen auf Unterhausmitglieder anwendbar sei, die ihren parlamentarischen Verpflichtungen nachkämen.

### Sowjetrußlands ständige Grenzverletzungen

Flugzeuge und Kriegsschiffe dringen in estnisches Gebiet ein.

Reval, 28. Juni. Meldungen estnischer Blätter zufolge haben am vergangenen Mittwoch estnische Fischer, die im finnischen Meerbusen ihrem Gewerbe nachgingen, unweit der Insel Stenskaer in einer Höhe von etwa 200 Meter drei große Flugzeuge beobachtet, die den Sowjetstern trugen, vorn und hinten mit Maschinengewehren bestückt waren und in etwa einem Kilometer Entfernung von der Insel über estnisches Hoheitsgebiet geflogen sein sollen.

Am gleichen Tag wurde bei der gleichen Insel ein etwa 80 m langes Sowjet-U-Boot gesehen. Einige Tage vorher wollen Küstenschiffer in der gleichen Gegend den 4000 t großen sowjetrussischen Kreuzer „Krow“ gesehen haben, der sich mehrere Stunden auf estnischem Gebiet aufgehalten habe und von dem sowjetrussischen 8000-t-Kreuzer „Weningrad“ abgelöst worden sei.

### Die Mutter der englischen Königin beiseite

London, 28. Juni. In Glamis (Schottland) wurde am Montag die Mutter der englischen Königin, Countess of Strathmore, zur letzten Ruhe geleitet. In der Beisetzung nahmen außer dem Königspaar nur die engsten Familienmitglieder teil.

Gleichzeitig fand in London ein Gedächtnisgottesdienst statt, dem u. a. das Diplomatische Korps und die englische Regierung beiwohnten.

### Der „Condor“ auf dem Rückflug

Eine ausgezeichnete Flugleistung

Berlin, 28. Juni. Das neue viermotorige Schnellverkehrsflugzeug Focke-Wulf „Condor“ hat am Montag vormittag in einem beispiellosen Flug in der kurzen Zeit von nur 11 Stunden mit 21 Passagieren die über 3000 km betragende Strecke Berlin-Kairo zurückgelegt. Nach einer kurzen Pause startete dann die Maschine zu ihrem Rückflug, der über das Mittelmeer nach Saloniki führte. Wie wir erfahren, stellte sich nach den bisher vorliegenden Meldungen bei der Zwischenlandung in Saloniki dann leider Störungen in der Funkanlage heraus. Da das oberste Gesetz in der deutschen Verkehrsflugfahrt die Sicherheit der Fluggäste ist, entschloß sich die Flugführung, mit Rücksicht auf die dort unten in der Gegend von Saloniki herrschenden schweren Gewitter, den Flug erst nach Behebung des Schadens fortzusetzen, umjomehr, als der Rückflug sich über mehrere Nachtstunden erstreckt hätte.

## Ein neuer Druck auf das Sudetendeutschtum

Vor die Disziplinargerichte mit den „Staatsfeinden“ meint der Prager Justizminister

Prag, 27. Juni. Auf einer demokratischen Versammlung in der Nähe von Proßburg hielt am Sonntag Justizminister Dr. Derer eine Rede, in deren Verlauf er neue Gewaltmaßnahmen gegen die Volksgruppen antündigte. Er führte u. a. aus: Man dürfe auf keinen Fall dulden, daß jemand die Grundlage des Staates untergrabe. Die Demokratie müsse stark und energisch gegen gegnerische Elemente auftreten. Die Regierung sei entschlossen, so betonte Dr. Derer, jeden Versuch einer Verfassungsänderung zunichte zu machen. Das Gesetz über die Disziplinargerichte bei jeder Landesbehörde werde mit aller Konsequenz durchgeführt werden. „Die Angestellten des Staates der staatlichen Unternehmungen und Institutionen sowie auch alle Gemeinde- und Kirchenfunktionäre, die einen Teil ihres Gehaltes aus der Staatskasse beziehen“, führte der Vertreter der Demokratie wörtlich an, „werden vor die Disziplinargerichte gestellt werden, wenn sie gegen die Einheit und Souveränität der demokratischen Staatsform oder die verfassungsmäßige Grundlage des Staates verstoßen oder solchen Organisationen angehören, welche gegen die Einheit und Souveränität der Republik gearbeitet haben.“ Nach den Gemeindevahlen sei die Regierung entschlossen, der Destruktion ein Ende zu machen, denn in der tschechoslowakischen Republik müsse endlich Ordnung herrschen. — Am Schluß seiner Rede erklärte Dr. Derer, die Slowaken müßten mit den Tschechen zusammenhalten, und verurteilte das Bündnis der Slowakischen Volkspartei mit jenen, die der Vorsitzende der Regierung als die ehemaligen und künftigen Feinde der Slowaken bezeichnet hat.

Sudetendeutsche Zurückweisung des Versuchs einer Brunnenvergiftung.

Prag, 28. Juni. Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Eine von der Regierung geförderte Prager Korrespondenz behauptet in einer Meldung, angeblich aus SDP-Kreisen Mitteilungen über den Inhalt des Memorandums der SDP, erhalten zu haben. Die Tatsache, daß der Inhalt zum Teil äußerst entstellend und in wesentlichen Teilen überhaupt nicht wiedergegeben ist, beweist wohl zur Genüge, daß diese Meldung nicht aus SDP-Kreisen stammen kann. Damit ist offensichtlich, daß es sich um einen Störungsversuch handelt.

### Deutsches Arbeiterlos in Ostoberschlesien

Entlassungen deutschstämmiger Arbeiter in Ostoberschlesien.

Woiwode Grazynski läßt Eingaben unbeantwortet.

Berlin, 27. Juni. Wie aus Kattowitz gemeldet wird, hat der Verband der deutschen Angestellten in Polen am 1. Juni an den schlesischen Woiwoden Grazynski eine Eingabe gerichtet, in der auf die Auswirkungen der „Reorganisation“ in der polnisch-oberschlesischen Industrie hingewiesen und dabei die Bitte um Hilfe für die arbeitslos gewordenen Mitglieder und ihre Familien ausgesprochen wird.

In der Eingabe wird festgestellt, daß seit dem Jahre 1934 bis Ende März 1938 nicht weniger als 1268 Mitglieder des Verbandes, die zum größten Teil bereits jahrzehntlang in den Industriebetrieben und Betrieben tätig waren, ihre Beschäftigung verloren haben. Bis Ende März seien wiederum 25 Mitglieder des Verbandes, die in Handel und Industrie tätig sind, Kündigungen bis zum 30. Juni bzw. 30. September 1938 zugestellt worden.



# „Wo das Wasser aufhört, stirbt die Landwirtschaft“

Grundlegende Ausführungen des Reichsministers Darré

Nachen, 28. Juni. Die im Rahmen der Reichswasserwirtschaftstagung 1938 von der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Wasserwirtschaft veranstaltete öffentliche Großkundgebung für die Wasserwirtschaft in Nachen am 28. Juni wurde von dem Vorsitzenden des Reichsverbandes der deutschen Wasserwirtschaft e. V., Reichsminister a. D. Dr. K. Krohne-Berlin, eingeleitet. Er begrüßte zunächst die Minister Darré und Dr. Dörpmüller, den Generalinspektor Prof. Dr. Todt sowie die anderen zahlreich erschienenen, um dann in einem Vortrag die Bedeutung des Wassers für Ernährung und Produktion herauszustellen.

Nach eingehenden Berichten über die Ruhrstalsperre Schwammenauel und die neue Kallsperrtreppe sprach Regierungsbaurat Schweizer-Düffel über Umfang und Bedeutung des Hochwasserschutzes und Deichwesens am Niederrhein.

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft N. Walther Darré gab in seiner Ansprache seiner Freude darüber Ausdruck, daß er Gelegenheit habe, zu den auf der Tagung zu behandelnden Problemen Grundfähliches sagen zu können. Je mehr unser deutscher Raum besiedelt wird, umso größer werden naturgemäß die Anforderungen an den deutschen Wasservorrat.

Ich bedauere nur, so führte der Minister weiter aus, daß durch einzelne Darstellungen in der Öffentlichkeit über die augenblickliche Lage ein falsches Bild erweckt worden ist. Es ist in der letzteren Zeit des öfteren von einer drohenden Versteppung Deutschlands die Rede gewesen, ja man hat sich sogar nicht scheut, die Erzeugungsschlacht hierfür verantwortlich zu machen. Ich darf zunächst darauf hinweisen, daß ich bereits in meinem im Jahre 1930 erschienenen Buch „Neuadel aus Blut und Boden“ unter Hinweis auf Sotolowskis Werk „Die Verlandung Europas“ vor den Gefahren der Versteppung gewarnt habe. Allerdings, ich sah damals und sehe noch heute die tatsächliche Gefahr weniger in einer falsch betriebenen Wasserwirtschaft als in erster Linie in einem auf liberalistischen Anschauungen beruhenden Bodenrecht. Wo der Boden zur handelsmäßigen Warte entwürdigt wird, da muß er, auf die Dauer gesehen, verstanden oder verstopfen, und keine noch so ideal gestaltete Wasserbewirtschaftung kann diese Entwicklung aufhalten. Wenn Deutschland nicht bis zum 1. Januar 1940 — d. h. bis zur Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches — noch vielfach seine

guten, alten Landrechte, die es nicht gestatteten, den Boden zur handelsfähigen Warte zu machen, gehabt hätte, wer weiß, ob wir heute noch eine Wasserwirtschaftliche Tagung abhalten könnten und ob wir nicht wie in USA mühsam gegen die Verlandung unserer Acker und Fluren ankämpfen müßten.

Wenn nun in den verschiedensten Veröffentlichungen eine stärkere Zusammenfassung der Wasserverwaltung gefordert wird so bin ich mit diesen Forderungen durchaus einverstanden. Wasserverwaltung und Wasserrecht können nur von einer übergeordneten Schau aus neu geregelt werden. Ich habe deshalb schon vor Jahren meine Vertreter im Wasserrechtsausschuß der Akademie für Deutsches Recht angewiesen, bei der Bearbeitung des Entwurfes zum neuen Reichswasserrecht stets davon auszugehen, daß der gesamte deutsche Wasserhaushalt eine untrennbare Einheit darstellt. Ich habe mich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß ein Tropfen Wasser, nachdem er den Boden an der Quelle verlassen hat, nicht auf seinem Wege zum Meer, rechtlich gesehen, einmal privaten, einmal öffentlichen Charakter haben kann. Ich habe ferner bereits vor drei Jahren die Bildung von Wasserwirtschaftsstellen angeordnet. Damit ist die erste behördliche Organisation der Wasserverwaltung geschaffen worden, deren Dienstbezirke nicht nach politischen Grenzen festgelegt worden, sondern nach den Einzugsgebieten der großen Ströme, also rein nach wasserwirtschaftlichen Grundfäden.

Die zu bewältigenden wasserwirtschaftlichen Aufgaben sind im Grundfählichen nicht technischer Art. Es ist für das Gesamtproblem nicht entscheidend, wie die eine oder andere Aufgabe technisch gemeistert wird, wenn auch selbstverständlich auf technischem Gebiet stets neue und bessere Lösungen erstrahlt werden müssen. Entscheidend für die deutsche Zukunft ist allein die richtige Beantwortung der Frage, nach welchen Grundfäden der deutsche Wasserhaushalt bewirtschaftet werden soll. Dies ist keine technische oder juristische, sondern eine volkswirtschaftliche Frage im wahren Sinne des Wortes. Von ihrer richtigen Beantwortung wird unendlich viel für Deutschlands Zukunft abhängen.

## Pariser Außenpolitik im Genfer Fahrwasser

Eine Ansprache Chautemps

Paris, 27. Juni. Der stellv. Ministerpräsident Chautemps sprach in Blois auf dem Provinzialtag des radikalsozialistischen Landesverbandes Loire-et-Cher zur französischen Außenpolitik. Die Politik der Regierung folge der Lehrmeinung, der alle französischen Republikaner treu blieben: Wille zur Einheit und kollektive Sicherheit, doch müßte er sich zu der Feststellung bequemen, daß die internationalen Einrichtungen im Rückgang begriffen seien. Frankreich müsse daher „in Erwartung einer Rückkehr der Welt zur Vernunft“ seine Sicherheit selber durch diplomatische Aktionen und durch das Schauspiel seiner Stärke verteidigen.

Das Programm der französischen Diplomatie sei Treue zu den Bündnissen, enge und beständige Zusammenarbeit mit England, Verteidigung der Verträge, auch des Vertrages mit Sowjetrußland. Nach Ansicht der gegenwärtigen französischen Regierung beruhe die beste Friedensgarantie in der Festigung der Rüstungen.

## Die deutsch-italienische Rechtsarbeit

Schlufkundgebung der Arbeitsgemeinschaft in Rom

Rom, 27. Juni. Die Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen beendete in einer feierlichen Kundgebung das in diesen Tagen bearbeitete Aufgabengebiet. Nach Dankesworten des Vorsitzenden der deutschen Gruppe, Dr. Thierack, und des Vorsitzenden der italienischen Gruppe, Präsident Mellina, brachte der italienische Justizminister S. o. l. i. den Wunsch Italiens zum Ausdruck, die in Rom begonnenen Arbeiten bald fortzusetzen. Er verlas dann herzlich gehaltene Begrüßungsgramme des Königs und Kaisers und Mussolinis. Darauf sprach der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. F. r. a. n. k. Wichtige Grundfragen des Rechtslebens beider Völker seien durch die gemeinschaftlich erlassenen Schlussätze gleichsam fundamental in die weitere Entwicklung

der Rechtspolitik Deutschlands und Italiens gestellt worden. Die Frage des Begriffs des Eigentums nach seiner sozialen Bedeutung sei eine der wichtigsten Grundfragen der nationalsozialistischen und faschistischen Revolution überhaupt, da in ihrer Lösung die einzige Möglichkeit liege, die soziale Arbeit für alle Zukunft durch eine kameradschaftliche Solidarität der Menschen, der Leistungen und der nationalen Werte zu meistern. Der Duce habe anlässlich des Besuchs zum Ausdruck gebracht, welche Wichtigkeit er mit der in diesen Tagen geleisteten Arbeit verbinde, und habe sie als eine wichtige neue Brücke zwischen den beiden Nationen bezeichnet.

## Wie der Jude Isidor Tausend arbeitete

Isidor Tausend erpreßte über 100 000 Schilling von wehrlosen Angestellten — Zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt

Wien, 27. Juni. Der Prozeß gegen den Juden Isidor Tausend, den Schwager und Personalchef des berühmtesten Modehausinhabers Krupnik, deckte geradezu unfahbare Erpressermethoden dieses habgierigen jüdischen Schädlings auf. Mit diesen Methoden, die der jüdischen Erfindungskunst alle Ehre machen, hatte Tausend die Deffentlichkeit geküßt, um seine wehrlosen Angestellten umso ungezügelter ausbeuten zu können. Krupnik beschäftigte ungefähr 100 Heimarbeiter, denen er viele Jahre nicht die von der Kleidermacherzunft bestimmten Mindestlöhne zahlte. Um Beanspruchungen der Deffentlichkeit zu entgehen, kam Isidor Tausend auf eine Methode, die selbst in dem an jüdischen Ausbeutungen gewöhnten Wien ungläublich wirkte. Tausend ließ die ausgeschriebenen Mindestlöhne zur Auszahlung bringen, verlangte aber die Rückzahlung eines

Teilbetrages, der häufig nahezu die Hälfte ausmachte. Im Falle der Weigerung wurde den Heimarbeitern gedroht, daß sie keine weiteren Aufträge mehr erhalten würden. Dies hat für diese Angestellten wegen der Monopolstellung der Firma Krupnik den Verlust jeder Einkommensmöglichkeit bedeutet. In den letzten Jahren, die von der gerichtlichen Untersuchung erfaßt wurden, sind den Heimarbeitern insgesamt mehr als 100 000 Schilling wieder abgenommen worden.

Bei der Verhandlung im Wiener Landgericht I, die am Montag ihren Abschluß fand, versuchte Tausend in gewohnter Weise vor allem durch Belastung seines Schwagers seine Anschuldigung zu beweisen. Das Gericht erkannte ihn jedoch aufgrund der Ergebnisse des Beweisverfahrens des Verbrechens der Erpressung schuldig und verurteilte ihn zu zwei Jahren schweren Kerkers, verhängt durch ein hartes Lager für ein Vierteljahr.

## Die Männer um Ruth

Urbaner-Rechtschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1 Roman von Erich v. Voss

20. Fortsetzung

Am wolksten fühlte er sich in den Räumen seines Schlosses, am liebsten arbeitete er in dem düsteren, unfreudlichen Kiefernraum mit anschließender Bibliothek — bekannt als eine der wertvollsten der Welt — an dem philosophischen Werke, das sein Leben krönen sollte. Die meisten Wände im Schloß waren getäfelte. Antike Eichensessel bildeten das Mobiliar, und die Fenster waren mit schweren braunen Damastportieren behangen. Hier und dort hing ein paar wertvolle Gemälde altflämischer und italienischer Meister. Aber dem Ganzen lag ein Hauch puritanischer Ernstes und fast orthodoxer Nüchternheit, denn bis auf die Ahnengalerie zeigten die Bilder fast durchweg biblische Szenen ... nirgendwo ein heiterer Ausdruck, nirgendwo wohlige, anheimelnde Wärme.

Rein Wunder, daß Graf Dettlef sich im väterlichen Schlosse ebenso unglücklich fühlte, wie seine Schwester sich gefühlt hatte. Und seine Mutter, die Gräfin Isabella.

Als es an diesem Vormittag um halb elf Uhr an der Tür des Arbeitszimmers pochte, war der alte Graf schon ein paar Stunden an der Arbeit. Auf dem gewaltigen Schreibtisch türmten sich Bücher und Papiere. Die Tür wurde ein bißchen flüchtig aufgerissen, und hereintretet der Sohn mit übermühter, fröhlicher Miene.

„Du bist ich endlich wieder, Papa!“ Er war mitten in der Nacht von Berlin angekommen.

Bater und Sohn umarmten sich, aber der Alte tat es ohne Herzlichkeit, mehr aus einer puritanischen Pflicht und Tradition heraus.

„Du warst lange von hier fort, mein Sohn! Setz dich!“ Dettlef nahm dem Vater gegenüber im geschützten, hochlehren Holzstuhl Platz und sagte fröhlich, einen klüchtigen Blick durch das Fenster in die tiefverschneite Landschaft wendend: „Puh, wie kalt bei dir, Papa!“

„Ich finde es schädlicher, wenn du mich Vater nennst wür-

dest, Dettlef! Unter Männern klingt „Papa“ geradezu lächerlich, schon darum, weil es eine französische Nachahmung ist!“

„W. w., Vater — wie du wünschst.“ Damit war zu Dettles Unbehagen der alte förmliche, kalte Ton wieder hergestellt. „Aber du hast mich wohl kaum von Berlin in diese Frostregion zurückgelockt, nur um mir das zu sagen, Vater...“

„Zu meiner Zeit sprach man mit seinem Vater in einem anderen, heisereren Tone, Dettlef!“ erwiderte der Alte mit Schärfe.

Die frischen bräunlichen Wangen des Sohnes färbten sich leicht rot. Er biß sich auf die Lippen und schwieg. Der Alte fuhr nach geraumer Zeit fort, sein Gegenüber scharf ansehend: „Wir müssen uns endlich einmal aussprechen, Dettlef! Es kann so nicht mehr weitergehen. Wochelang bist du nun schon wieder fort...“

„Ich habe am Nürnberg-Rennen teilgenommen, Vater!“

„Ich weiß“, wehrte der Graf mit der Hand ab. „Mir wäre es aber lieber, du würdest künftig an keinerlei Rennen mehr teilnehmen!“ Du hast dazu noch nie meine Einwilligung gehabt! Leider ist dein mütterliches Erbe so groß, daß du in finanzieller Hinsicht nicht auf mich angewiesen bist — —“

„Gott sei Dank, Vater!“

„Bitte, schweig! Unterbrich mich nicht! Du kannst also von mir nicht hoffen und wünschst, daß ich dir zu deinem nennlichen Erfolg gratuliere, mein Sohn! Ich aber hoffe und wünsche, daß du mir versprichst, nun endlich vernünftig zu werden! Paß du mir versprichst, deine kindische Laufbahn als Autorenschreiber aufzugeben, denn sie ziemt sich nicht für einen Grafen Sagenau und ist außerdem weiter nichts, als ein dauerndes freventliches Spiel mit dem Tode!“

„Die Sagenaus haben den Tod noch nie gefürchtet, Vater, und Autorennen ist durchaus keine Kindererei!“ jiel Dettlef ihm scharf ins Wort. „Deine Ansichten sind verrottet und alt, ungerade und lächerlich...“

„Mein Sohn!“ Die Augen des Alten starrten empört auf. Herzgerade saß er im Sessel. Dettlef biß sich auf die bleichen Lippen. Der Vater beruhigte sich jedoch gleich wieder und fuhr in etwas sanfterer Tonart fort: „Jedoch nicht der Autorerei

## Schwere Unwetter über Oesterreich

Gauleiter Dr. Jany im Katastrophengebiet

Wien, 27. Juni. Am Samstag und am Sonntag wurden verschiedene Gebiete Oesterreichs von schweren Unwettern heimgesucht, die sich besonders in der Steiermark verheerend auswirkten. Die Wähe veränderten sich zu reißenden Strömen. Die durch die Wassermassen an Straßen, Feldern und an Häusern angerichteten Schäden sind sehr erheblich. In einigen Gebieten wurde die ganze Ernte vernichtet. Auch mehrere Brücken fielen den Elementen zum Opfer.

Gauleiter Dr. Jany begab sich in das Notstandsgebiet, wo er feststellen mußte, daß die mangelnde Wildbachregulierung das Ausmaß der Katastrophe so groß werden ließ, und sich also hier die Unterlassungssünden des verlassenen Systems bitter rächten.

## Aus dem Unruheherd Palästina

Zwei Araber auf offener Straße erschossen. — 22stündiges Ausgehverbot über Tulkarem verhängt.

Jerusalem, 27. Juni. Aus Palästina wird ein neuer schwerer Zwischenfall gemeldet, der ein beachtenswertes Licht auf die Stimmung innerhalb der Bevölkerung wirft. In der Araberstadt Tulkarem wurden zwei Araber von englischem Militär auf offener Straße erschossen.

Trotz der Androhung eines 22stündigen Ausgehverbotes war die Bevölkerung von Tulkarem in einen Sympathietreib für Alexandrette getreten. Als die Araber trotz der Androhung härterer Strafen den Streik nicht aufgaben, wurde das Ausgehverbot über die Stadt verhängt. Im Verfolg dieser Maßnahmen wurden dann zwei Araber, die ihre Häuser verlassen, kurzerhand erschossen.

In das Unruhegebiet von Tulkarem sind größere Militärtransporte in Marsch gesetzt worden, die „Ruhe und Ordnung“ herstellen sollen.

London, 27. Juni. Ueber das Wochenende haben die Unruhen in ganz Palästina wieder zugenommen. Aus Haifa wird gemeldet, daß dort zwei jüdische Banditen in das der Mandatsverwaltung unterstehende Hospital einbrachen und einen verwundeten Araber erschossen. Die in dem gleichen Zimmer liegenden anderen Kranken konnten die Mordtat nicht verhindern und die Täter nicht verfolgen. Polizei und Militär haben sofort die Verfolgung der Banditen ausgenommen, ohne ihrer bisher habhaft werden zu können. In der Gegend von Tel Aviv und Jaffa kam es am Sonntag wieder zu Bombenanschlägen. Dabei wurden zwei Frauen und ein Kind schwer verletzt. In einer anderen Stelle von Jaffa wurde ein Anschlag auf eine arabische Siedlung ausgeführt. Drei arabische Frauen wurden schwer und drei weitere leicht verletzt. In einem Dorf in der Nähe von Nablus wurde ein Araber von einem Unbekannten entführt. Die Polizei hat bisher noch keine Spur von den Entführern entdeckt.

wegen rief ich dich zu mir, nicht um dir diese zu verbieten, sondern aus einem anderen Grunde, Dettlef!“

„Aus welchem denn?“ Er reckte den Oberkörper weit nach vorn und sah sich plötzlich sehr unbehaglich.

„Gräfin Esviras wegen!“

Dettlef wurde noch unbehaglicher. Er hatte es geahnt.

„Um! Was ist mit ihr?“

„Ihr Vater, Graf Strachwitz, wünscht endlich Klarheit zwischen dir und seiner Tochter, und vor allem wünsche auch ich sie! Es wird endlich hohe Zeit, daß du mit deinen achtundzwanzig Jahren ans Heiraten denkst. Bislang hast du mir immer erklärt, sobald ich dieses Thema anknüpfe, du wärest noch viel zu jung zum Heiraten. Ich bin anderer Ansicht. Du weißt, daß es mein Lieblingswunsch ist, daß du dich mit der Tochter meines langjährigen Freundes vermählst. Gräfin Esvira ist eine glänzende Frau für dich! Sie ist reich, geistreich und entstammt urstem Adel, der dem unsrigen ebenbürtig ist!“

„Solche Dinge und Rücksichtnahmen sind veraltet, Vater, die gibt es heute nicht mehr! Die Nachkriegszeit hat da endlich Wandel gebracht! Gottlob! Nicht nur der niedrige Adel hat sich zum Bürgerlichen bekannt, sondern auch der Hochadel, Fürsten und Könige haben sich ihre Frauen aus dem Bürgerstande geholt. Das finde ich sehr vernünftig! Ich finde es sehr vernünftig, daß in dieser Hinsicht einmal gründlich aufgeräumt — —“

Der Alte war empört. Mit der Hand gebot er ihm Schweigen.

„Bist du Revolutionär geworden?“

„Nein, Vater, durchaus nicht, aber ich bin aus anderem Holz geschnitten wie du...“

„Ja, das ist es eben! Du hast keinen Stolz, und jegliches Traditionengefühl ist deinen Empfindungen bar! Es ist ein Jammer! Jedoch ich habe die Hoffnung, daß du dich in dieser Beziehung noch ändern wirst! Also wie gesagt: Graf Strachwitz wünscht völlige Klarheit und Gewißheit...“

(Fortsetzung folgt.)







